

## Quartiersimpulse für ein gesundes Leben

P1-Studienprojekt (WiSe 2017/2018 - SoSe 2018) - Stadtplanung, HCU

Betreuung: Prof. Dr. Jörg Pohlan

### 1. Ausgangslage

Schätzungen zufolge sind etwa die Hälfte aller vorzeitigen Todesfälle auf vermeidbare Gesundheitsrisiken zurückzuführen, wie beispielsweise Rauchen, Alkoholkonsum, ungesunde Ernährungsgewohnheiten und körperliche Inaktivität (Meinlschmidt 2008, S. 208). Diese Ursachen scheinen zunächst nur auf individuelle Verhaltensweisen zurückzuführen zu sein. Doch auch das Lebens- und Wohnumfeld stellt einen der wichtigsten soziostrukturellen Einflussfaktoren auf die Gesundheit dar. So können bestimmte Quartiersgegebenheiten wie z.B. attraktive Grün- und Freiräume sowie das Vorhandensein eines vielfältigen Angebots an frischen Lebensmitteln vor Ort fördernde Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner haben und somit als Quartiersimpulse für ein gesundes Leben betrachtet werden.

Heutzutage verbringen viele Menschen einen Großteil ihres Tages mit Sitzen und bewegen sich zudem häufig mit dem Auto fort. Dieser Mangel an Bewegung kann zu gesundheitlichen Problemen wie Adipositas, Arteriosklerose, Bluthochdruck und Diabetes führen oder auch Depressionen, Demenz, Zeugungsunfähigkeit und Organschäden hervorrufen. Durch die Förderung der körperlichen Aktivität im Alltag kann die Auftretenswahrscheinlichkeit solcher Krankheiten jedoch wesentlich vermindert werden (Lampert et al. 2005, S. 1357). Dabei spielt das Quartier als räumliches Setting eine besonders wichtige Rolle für die Gesundheitsförderung und Prävention vor Ort. Der

Forschungsansatz der „Walkability“ setzt sich beispielsweise mit der Fußgängerfreundlichkeit von Quartieren auseinander. Auch können der Ausbau und die Instandhaltung von Radwegen oder das Vorhandensein von attraktiven und zu sportlichen Aktivitäten einladenden Grünflächen die Bewohner eines Quartiers zu mehr Bewegung im Alltag anregen.

Für einen gesunden Lebensstil wird auch der Ernährung bzw. dem Essverhalten eine große Bedeutung beigemessen. Diese Aspekte können durch bestimmte Merkmale der Wohnumgebung ebenfalls beeinflusst werden. Hierzu gehört u.a. das Konzept der „food desert“, also einer Wohnumgebung, in der der Zugang zu gesunden Lebensmitteln erschwert, dafür aber der Zugang zu ungesunden Lebensmitteln wie Fast- und Junk-Food erleichtert ist (Ghosh-Dastidar et al. 2014, S. 587–595). So zeigte sich in einer Studie in Köln, dass Fast-Food-Restaurants in sozial benachteiligten Quartieren im Vergleich zu Quartieren mit besserer sozialer Lage häufiger zu finden sind. (Schneider & Gruber 2013, S. 1168–1177).

### 2. Problemstellung und inhaltliches Ziel des Studienprojektes

Es zeigt sich, dass städtische Quartiere eine Vielzahl von Merkmalen ausweisen, die einen Einfluss auf die Gesundheit der Bewohner haben können. Dabei haben sozial benachteiligte Quartiere oft besonders komplexe soziale, ökonomische, infrastrukturelle und bauliche Problemlagen. Vor diesem Hintergrund sind die Voraussetzungen für eine gute gesundheitliche Lage in solchen Quartieren häufig ungünstiger.

Während Stadtplanungsmaßnahmen wenig zur Verhaltensprävention beitragen können, haben sie einen erheblichen Einfluss auf die Verhältnisprävention und damit auch auf die Gesundheit der lokal angesiedelten Bevölkerung.

Dieser Einfluss der Stadtplanung soll im Rahmen dieses P1-Projektes näher untersucht werden. Dabei sollen die Aspekte der Bewegung und Ernährung im Fokus der Projektarbeit stehen. Weiterhin wird die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, inwieweit es in ausgewählten Quartieren<sup>1</sup> mit einem hohen, einem niedrigen und einem sehr niedrigen sozialen Status (s. Sozialmonitoring Hamburg 2016) einen Unterschied zwischen den fördernden und hinderlichen Quartiersgegebenheiten zu diesen beiden Aspekten gibt.

So sollen u.a. folgende Fragestellungen verfolgt werden:

- Welche Quartiersmerkmale können zu einem gesunden Alltag beitragen und somit die menschliche Gesundheit auf täglicher Basis fördern?
- Welche Quartiersmerkmale können sich dagegen negativ auf die Gesundheit auswirken? Wie können diesen Quartiersmerkmalen begegnet und ihr Einfluss auf die Gesundheit der Quartiersbevölkerung ggf. vermindert werden?
- Wie lassen sich solche Quartiersmerkmale messen und auf kleinräumiger Ebene vergleichen?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen den Quartieren mit unterschiedlichem sozialen Status im Hinblick auf fördernde oder hinderliche Quartiersgegebenheiten für die Gesundheit der Bewohner?

### 3. Arbeitsschritte und Methoden

Zusätzlich zu der inhaltlichen Bearbeitung des Themas soll die Auseinandersetzung mit der Anwendung von geeigneten Methoden zur Beantwortung der formulierten Fragestellungen Teil dieses P1-Projektes sein. Wichtige Bestandteile sind dabei u.a. die theoretische Einordnung des Themas über eine Literatur- und Datenrecherche, die Entwicklung von Indikatoren zur Messung und Vergleichbarkeit der relevanten Quartiersmerkmale sowie die Erhebung dieser Quartiersmerkmale vor Ort in den ausgewählten Quartieren.

Das Vorgehen im Projekt lässt sich somit in folgende Arbeitsschritte untergliedern:

- Literatur- und Datenrecherchen;
- Vertiefende Ausarbeitung der Fragestellung und des methodischen Vorgehens;
- Entwicklung von Indikatoren zur Messung von Quartiersmerkmalen mit einem Einfluss auf die Gesundheit;
- Interviews mit Experten und Bewohnern aus den Untersuchungsgebieten;
- Auswertung der Interviews und des gewonnenen Informations- und Datenmaterials;
- Erarbeitung eines Kataloges mit konzeptionellen Vorschlägen für die Stärkung von gesundheitsfördernden Quartiersgegebenheiten;
- Erstellung eines Abschlussberichts.

---

<sup>1</sup> Für die Ziele des Projektes ist unter dem Begriff *Quartier* die räumliche Ebene der statistischen Gebiete Hamburgs zu verstehen.

**Literatur:**

Ghosh-Dastidar, B., Cohen, D., Hunter, G., Zenk, SN., Huang, C. & Beckman, R. (2014): Distance to store, food prices, and obesity in urban food deserts. *Am J Prev Med.* November 2014, 47(5): S. 587-595.

Lampert, T., Mensink, G. B. M. & Ziese, T. (2005): Sport und Gesundheit bei Erwachsenen in Deutschland. Springer Medizin Verlag Neu-Isenburg 2005.

Meinlschmidt, G. (Hrsg.) (2008): Gesundheitsberichterstattung Berlin. Spezialbericht. Sozialstrukturatlas Berlin 2008.

Schneider, S. & Gruber, J. (2013): Neighbourhood deprivation and outlet density for tobacco, alcohol and fast food: first hints of obesogenic and addictive environments in Germany. *Public Health Nutr.* Juli 2013, 16(7): S. 1168-1177.